

DAS KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN UND SEINE BEFREIUNG

GERALD LAMPRECHT

„Es öffnen sich die Tore eines der schwersten und blutigsten aller Lager: des Lagers Mauthausen. Nach allen Himmelsrichtungen werden wir in freie und vom Faschismus befreite Länder zurückkehren. Die befreiten Häftlinge danken aus tiefstem Herzen den siegreichen alliierten Nationen für die Befreiung und grüßen alle Völker mit dem Rufe der wiedererlangten Freiheit. ...“
(Aus dem Appell des internationalen Häftlingskomitees Mauthausen vom 16. Mai 1945)

Das Konzentrationslager Mauthausen war das einzige Konzentrationslager auf österreichischem Territorium. Doch es steht mit seinem weit verzweigten Netz an Nebenlagern für Terror, Schrecken, Sklavenarbeit und Massenmord in ganz Österreich. Zum Zeitpunkt seiner größten Ausdehnung Ende März 1945 bestand es aus fünf großen Lagern mit je 8.000 bis 10.000 Häftlingen, aus acht Fabriklagern, in denen einige tausend Häftlinge interniert waren, sowie aus etwa zwanzig kleineren Lagern.

Das Konzentrationslager Mauthausen wurde im August 1938 von der SS und ihren Wirtschaftsbetrieben (in Mauthausen die Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH, DEST) eingerichtet. Die Ziele waren die bedingungslose Ausbeutung von Arbeitskräften (Granitsteinbruch für die geplanten Monumentalbauten, später Rüstungsindustrie) sowie die Disziplinierung der Häftlinge durch Einsperren, Foltern und Töten („Vernichtung durch Arbeit“), in jedem Fall die systematische Entwürdigung der Inhaftierten, ihre Reduktion auf „Menschenmaterial“ ohne Lebensrecht. Von 1938 bis 1945 waren an die 200.000 Häftlinge im KZ-System Mauthausen interniert. Ab Beginn des Zweiten Weltkrieges kamen die Häftlinge aus beinahe allen europäischen sowie aus außereuropäischen Ländern. Sie wurden auf Grund ihrer politischen Tätigkeit, ihrer „kriminellen Vorstrafen“, ihrer religiösen Überzeugung, ihrer Homosexualität, als „Asoziale“, aus „rassischen“ Gründen oder als Kriegsgefangene nach Mauthausen deportiert.

Im KZ Mauthausen wurden zwischen 95.000 und 100.000 Menschen ermordet: Sie verhungerten und erfroren, gingen an Erschöpfung und Seuchen zu Grunde, wurden erschlagen, „auf der Flucht“ erschossen, in der Gaskammer erstickt, starben im elektrischen Draht, wurden durch Herzinjektionen getötet, zu Tode „gebadet“, exekutiert. Zu dieser Zahl müssen noch all jene Opfer hinzugezählt werden, die nach der Befreiung an den Krankheiten oder an Mangelerscheinungen verstarben, die sie sich durch die Bedingungen im Lager zugezogen hatten.

Bericht des ehemaligen Häftlings Josef Herzler über den Lageralltag.

„Gewöhnlich wurde um halb 5 Uhr früh mit Schlägen geweckt. Nach der üblichen Waschtortur gab es eine Wassersuppe, dann hinaus aufstellen zum Zählappell, stundenlanges Stehen, um 7 Uhr Ausmarsch. Auf dem Weg zur Arbeit, so lang der Weg eben ging, sagten die Kapos uns vor: ‚Wer ist unser Unglück?‘ Und wir mussten antworten: ‚Die Juden.‘ Sprach einer nicht mit, oder wurde bemerkt, dass er nicht mitsprach, gab es Schläge. Das ging so weit – ich muss erwähnen, dass wir hauptsächlich

beim Bau des sogenannten Russenlagers und des Sportplatzes beschäftigt waren. Als wir zu den Hängen dieser Arbeitsstätte kamen, war es gewöhnlich so, dass die Kapos in den letzten Reihen [die] Juden mit den Füßen traten, sie in Stoß setzten, sodass von den vorderen immer einige oder einer den Hang hinunterstürzte. Dabei riefen sie: ‚Jordanpanzer voran!‘“

(Archiv Mauthausen Memorial V/3/22)



(BMI / Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

Häftlinge mit Steinen beladen auf der „Todesstiege“. Mauthausen/Steinbruch „Wiener Graben“, zwischen 1942 und 1944, Propagandaaufnahme des SS-Erkennungsdienstes

Die Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen wurden unter menschenunwürdigen Bedingungen zur Sklavenarbeit in den Granit-Steinbrüchen von Mauthausen (u. a. „Wiener Graben“) gezwungen. Die so genannte Todesstiege, über die die Häftlinge die Steine abtransportieren mussten, spielt in der Erinnerung an das Lager eine zentrale Rolle. Im Durchschnitt arbeiteten die Häftlinge 54 bis 60 Stunden in der Woche im Steinbruch. Die Zahl der im „Wiener Graben“ eingesetzten Häftlinge stieg von rund 400 im Jahr 1939 auf ca. 4.500 im Sommer 1942, bevor der Abbau zu Gunsten der Rüstungsindustrie reduziert wurde.

DIE BEFREIUNG

Das Konzentrationslager Mauthausen und seine Nebenlager zählten zu den letzten Lagern, die befreit wurden. Mit dem Näherrücken der Roten Armee von Osten begannen die Nationalsozialisten die einzelnen Nebenlager aufzulösen und die Häftlinge auf so genannte „Evakuierungsmärsche“ in Richtung Mauthausen, Gusen oder Ebensee zu schicken. Diese Todesmärsche kosteten vielen das Leben, da die Devise ausgegeben wurde, dass niemand zurückbleiben dürfe.

Auch im Stammlager Mauthausen begannen die Wachmannschaften mit dem Verwischen der Spuren, was einerseits in der Vernichtung von Unterlagen und andererseits in der Ermordung von so genannten „Geheimnisträgern“ bestand. In der Regel handelte es sich um Häftlinge, die in den Krematorien arbeiten mussten.

Am 3. Mai 1945 zogen die SS-Wachmannschaften aus dem KZ-Mauthausen ab und als Ersatz übernahm eine Einheit der Wiener Feuerschutzpolizei die Bewachung des Lagers. Parallel dazu formierte sich unter den Häftlingen ein Komitee, um die Ankunft der Befreier vorzubereiten und die Versorgung der Häftlinge notdürftig sicher zu stellen.

Am Vormittag des 5. Mai 1945 wurde der Ort Mauthausen von einer US-Panzerabteilung besetzt und gegen Mittag wurden schließlich zwei Spähwagen von einem Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes in das Lager geleitet. Die Angehörigen der Feuerschutzpolizei wurden entwaffnet und die Verwaltung des Lagers vorläufig den Häftlingen übergeben. Erst am 7. Mai wurde das Lager von Einheiten der 11. US-Panzerdivision besetzt und damit endgültig befreit. In der Folge errichteten die amerikanischen Truppen Lazarette und kümmerten sich notdürftig um die medizinische Versorgung der Häftlinge. Am 8. Mai wurde dann auch das letzte Nebenlager, das KZ Loibl in Kärnten, befreit und damit dem Lagersystem Mauthausen ein Ende bereitet.

AUSSENLAGER LOIBL



(BMI / Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

KZ-Außenlager Loibl-Süd im Jahr 1944 (Bildausschnitt).

Um am strategisch wichtigen Loibl-Pass an der Grenze von Österreich zu Slowenien einen Tunnel anzulegen, wurden im Juni 1943 Häftlinge des Stammlagers Mauthausen in zwei Lagern (Nord- und Südseite des Berges) untergebracht. Unter menschenunwürdigen Bedingungen mussten die Häftlinge den Tunnel vorantreiben. Wer „arbeitsunfähig“ wurde, wurde entweder vom SS-Standortarzt durch eine Injektion ins Herz ermordet oder zur Ermordung in das Stammlager überstellt. Zu

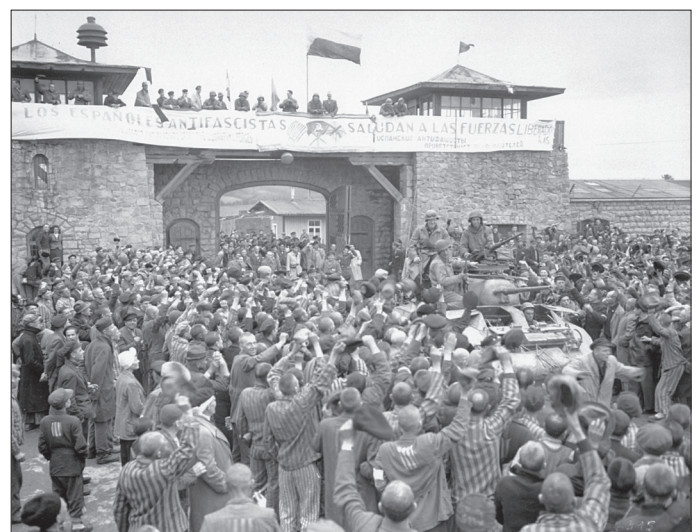
Kriegsende zogen sich die geschlagenen Wehrmachtseinheiten und ihre Verbündeten über den Loibl nach Norden zurück, um nicht in die Gefangenschaft der jugoslawischen Partisaneneinheiten zu gelangen. Dabei wurden die KZ-Häftlinge zum Teil als menschliche Schutzschilder verwendet.

Aus der Chronik von Janko Tišler über die Auflösung des Mauthausen-Außenlagers Loibl und die Befreiung der Internierten 1945.

„Dienstag, 8. Mai. – Obwohl uns am 8. Mai niemand weckte, waren wir schon sehr früh wach. So gegen 9.00 Uhr sind die SSler zusammen mit dem Kommandanten endlich abgezogen. Wir atmeten auf, wenigstens im Augenblick. Vier deutsche Internierte sind in SS-Uniformen kurze Zeit vor ihnen geflohen. Nach dem Abgang der SSler begannen die Diebstähle. Es raubten die Flüchtlinge [mit „Flüchtlingen“ sind die sich zurückziehenden Wehrmachtseinheiten und die sich in ihrem Gefolge befindlichen serbischen, kroatischen, bosnischen und russischen Kollaborateure gemeint.], die ihr langes erzwungenes Warten in der Kolonne ausnützten. Sie stahlen sich ins Lager herein. Alle unsere Kameraden, die gehfähig waren, sind in die Küche geeilt und haben ziemlich viel verschiedenster Lebensmittel in die Ambulanz gebracht. Wir haben uns für einige Tage eingedeckt, obwohl sich einige Diebe sogar krümmten ob des Gewichts der gestohlenen Waren. Das dauerte den ganzen Tag, die ganze Nacht und noch den folgenden Tag.“

Willi Mernyi, Florian Wenninger (Hrsg.), Die Befreiung des KZ Mauthausen. Berichte, Dokumente, Wien 2006, 61.

Am 6. Mai 1945 wurde formal die Führung des Lagers von Colonel Richard R. Seibel übernommen. Im Tross der amerikanischen Befreier war auch ein mit Film- und Fotoausrüstung versehener Wagen der US Signal Corps, der Filme und Photographien zu Aufklärungs- und Informationszwecken anfertigte. Am 7. Mai entschloss sich Seibel, die Ankunft der ersten amerikanischen Einheiten vom 5. Mai auf dem Appellplatz nachzustellen. So entstand dieses Bild mit den jubelnden ehemaligen Insassen des Konzentrationslagers Mauthausen.



(BMI / Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

„Die Einfahrt des US-Panzerspähwagens ins Lager wird von den Überlebenden euphorisch bejubelt (nachgestellte Befreiungsszene)“. Mauthausen, 7. Mai 1945, Foto: Donald R. Ornitz
Auf dem Transparent steht: „Die spanischen Antifaschisten grüßen die Streitkräfte der Befreier“.

In Erinnerung an die Befreiung durch die amerikanischen Truppen wird jedes Jahr am 5. Mai oder dem ersten Sonntag nach dem 5. Mai in Mauthausen eine Befreiungsfeier abgehalten.



(BMI / Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

Befreite Häftlinge bei der Demontage des Reichsadlers über der Einfahrt zum Garagenhof des Lagers Mauthausen, 5. Mai 1945.
(Foto: US Signal Corps)

mauthausen memorial

KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Lokale Verwaltung und Besucherzentrum
Erinnerungsstraße 1
A-4310 Mauthausen
Tel. +43 / 7238 / 2269 0
Fax: + 43 / 7238 / 2269 40
Email: BMI-IV-7@bmi.gv.at
<http://www.mauthausen-memorial.at/>

Mauthausen Komitee Österreich

<http://www.mkoe.at/>

Zeitgeschichte Museum & KZ-Gedenkstätte Ebensee

Kirchengasse 5
A-4802 Ebensee
Tel. +43 / 6133 / 5601
Fax: +43 / 6133 / 56014
Email: museum@utanet.at
<http://www.memorial-ebensee.at/>

Florian Freund, Bertrand Perz, **Mauthausen – Stammlager, Außenlager**, in: Wolfgang Benz, Barbara Distl (Hrsg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Bd. 4 Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück, München 2006, 293–470.

Willi Mernyi, Florian Wenninger (Hrsg.), **Die Befreiung des KZ Mauthausen**. Berichte und Dokumente, Wien 2006.

Hans Maršálek, **Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen**. Dokumentation Wien 4. Aufl. 2006.

Bertrand Perz, **Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart**, Innsbruck-Wien-Bozen 2006-

das sichtbare unfassbare. Photographien vom Konzentrationslager Mauthausen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Wien 2005.

Christian Angerer, Karl Schubert (Hrsg.): **Aber wir haben nur Worte, Worte, Worte**. Der Nachhall von Mauthausen in der Literatur. Mit Fotografien von Karl Schubert. Salzburg 2007.